

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1931 bis 30. September 1932

Autor(en): Alfred Burckhardt

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1933

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/79f38a5f-f5ef-444e-abe0-0a266d7079dd>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Studienaufführung, Kompositionen von Walther Aeschbacher, Hans Vogt, Ina Lohr und Müller von Kulm bringend, ausgestaltet. Ganz der Tätigkeit von Baslern widmete sich ein erstes Konzert der Staatlichen Musikkredit-Kommission. Kammermusikalisches von Louis Kelterborn, Hermann Klug, Armand Hiebner und Hans Brunner standen auf der Vortragsfolge. Auch sonst ist es erfreulich festzustellen, wie sich eine junge Generation zielbewußt herانبildet und gleich auch sich angemessener Beachtung erfreuen darf. Münsterorganist Adolf Hamm nahm sich der Orgelwerke von Rudolf Moser, Armand Hiebner und Walther Geiser an, während sich sein Schüler und jüngerer Kollege Fritz Morel französischer Kunst verschrieb. In der gleichen Richtung arbeitete die von Rudolf Moser geleitete Orchester-Vereinigung Basel, die Werke von Paul Müller, Louis Kelterborn und Joseph Lauber nicht nur aufführte, sondern sie gleich von ihren Verfassern interpretieren ließ.

Einige Chorvereinigungen zeigen sich ebenfalls sehr rührig: Aus alter Tradition der von Walter Sterk geführte Sterk'sche Privatchor, der Futterer, Willy Burkhard, Ernst Kunz, Hans Haug, Walther Jesinghaus und Walther Geiser sang; neuerdings nun der Singchor Basel, dem Othmar Sauch vorsteht, der neben Auswärtigen Albert Moeschinger, Werner Wehrli, Walter Schulthess und Othmar Schoeck berücksichtigte.

Hans Ehinger.

D. Architektur.

Trotz der allgemeinen Krise und obwohl die Statistik eine Überproduktion von Wohnungen konstatiert, sind im verfloßenen Jahre eine größere Anzahl Neubauten erstanden. Das Bauwesen, und in Sonderheit der Wohnungsbau, ist finanziell stark gehemmt. Selbst für Objekte, deren Rentabilität nicht anzuzweifeln wäre, ist es schwierig, von den Banken Baukredite zu erhalten, da durch jede vermietete Wohnung eine alte leer wird. Diese Entwertung suchen die Banken zu

verhindern, um ihre Hypotheken nicht selbst zu gefährden. Miets Häuser finden, wenn die Finanzierung für die Erstellung gelungen ist, noch relativ leicht einen Interessenten, da oft selbst die größten Pessimisten ihr Geld in Liegenschaften anlegen wollen.

Wie verschieden die Mittel der Behandlung des Außern neuerer Miets Häuser sind, zeigen die drei Blöcke an der Ecke Riehenstraße—Riehenring. Der eine Wohnhäuserblock am Riehenring erhält durch die vorgestellten Treppenhäuser einen abwechslungsreichen Rhythmus. Er verliert aber durch die nur locker geordneten Fenster an Ruhe und Einheit. Der zweite, der Zwillingshof, ein Geschäftshaus an der Riehenstraße, erreicht die gewünschte Horizontalgliederung durch reihenweises Zusammenfassen der Fenster, wogegen der Nachbar zur Linken mit bloßer Farbe eine ähnliche Gliederung erzielt.

In Basel wurde im letzten Jahre das größte Warenhaus der Schweiz, die Magazine zur Rheinbrücke, gebaut. Sie stehen, gemäß dem aufstrebenden Geschäftsleben Kleinbasels, an der Greifengasse. Der in den oberen Geschossen etwas schwerfällig gegliederte Bau ist im Erdgeschoß in eine Reihe straßenbelebender Schaufenster aufgelöst. Durch seine Gestaltung ordnet er sich im Großen dem Baugedanken der Straße unter und hilft deren Einheitlichkeit betonen. Allerdings von der Pfalz und den erhöhten Punkten Großbasels aus wirkt er unschön durch seine Dachaufbauten.

Das wichtigste Geschäftszentrum bleibt aber natürlich immer noch die Freiestraße. Sie wurde durch das ruhig massive Gebäude der Bankgesellschaft bereichert. Während der Bau gegen die Freiestraße eine geschlossene Front zeigt, wird er in der Streitgasse in den oberen Geschossen durch zernagte Ecken, die eine Folge von Baugesetzvorschriften sind, beeinträchtigt.

Je mehr der Verkehr in den Geschäftsstraßen wächst, um so nötiger wird es, dem Passanten Gelegenheit zu bieten, sich vor den Schaufenstern aufzuhalten. Durch Zurücksetzen der Auslagen und durch Glasverkleiden der Fassadenstützen können

vom Verkehr abgeschlossene Wandelgänge geschaffen werden. Durch vermehrtes Anbringen von Schaukästen soll die Kauf-
lust angespornt werden. Als Beispiel einer solchen Lösung sei
hier das Konfektionshaus Merkur an der Eisengasse erwähnt.

Ein Zeichen des Arbeitsmangels in wichtigsten Industrien
unserer Stadt ist es, daß ein Fabrikgebäude an der Schanzen-
straße durch Einbauen von Fenstern und Unterteilen mit Leicht-
wänden in ein Wohnhaus umgewandelt wurde. In diesem für
Stadtwohnungen aufstrebenden Quartier wurde durch die Wil-
helm-His-Straße, die Verbindung zwischen St.-Johann-Vor-
stadt und Johanniterstraße, eine neue Baumöglichkeit er-
schlossen. Der Wohnblock auf dem Areal des ehemaligen
Wachterhofes, der sich an Das Cino Forum anschließt, wirkt
in der ganzen Masse, trotz der sechs Wohngeschosse, als hori-
zontaler Baukörper.

Als ein typisches Beispiel für die Wohnung der äußern
Stadt und eine praktische Verwertung des flachen Daches darf
ein Miethaus (mit zwar unruhig aufgelösten Fronten) an der
Holeesstraße erwähnt werden. Die Dachterrasse wird von obern
Räumen, die zu den verschiedenen Stockwerkwohnungen ge-
hören, betreten und dient den Mietern im Sommer als Ge-
meinsames Sonnenbad.

Die Überbauung der Luftmatt macht gewaltige Fort-
schritte. Da Gebäude während ihrer Erstellung einen unordent-
lichen Eindruck hinterlassen, so bietet auch hier der Wirrwarr
der Straßendämme vereint mit der Trostlosigkeit von Hinter-
fassaden keinen erfreulichen Aspekt.

Ein Beispiel der Entwicklung in der alten Stadt ist der
Neubau des Geschäftshauses von Haubensack. Durch solche
Bauten werden langsam die schmalen Gäßlein mit ihren ver-
steckten Plätzen, wie der Andreasmarkt, dem Verkehr er-
schlossen. Ein ähnlicher Fall von Entwicklung mitten in der
Altstadt ist das rundbäuchige Gebäude des kantonalen Arbeits-
amtes, das mit seinen vielen gequälten äußern Treppen zwischen
der Altengasse und der Rheingasse liegt.

Wenn die Religiosität mit der allgemeinen Krise in Zusammenhang steht (umgekehrt proportional dem Wohlstand?), so läßt sich das vermehrte Erstehen von kirchlichen Bauten in letzter Zeit erklären. In Großbasel wurde das Gundeldinger-Gemeindehaus erstellt. Es ist aus sich durchdringenden Ruben aufgebaut. Kleinbasel erhielt das schlichte Gemeindehaus Hirzbrunnen. Der freistehende Campanile, ein ehrliches Glockengestell, ist sein Wahrzeichen.

Vor einigen Monaten wurde der Zentralfriedhof am Hörnli eröffnet. Er ist eine großzügig disponierte Anlage im Stile französischer Schloßgärten mit weiten Rasenflächen und Gräberfeldern und breiten Zufahrtswegen. Eine Zufahrt, die in einer Doppelrampe für Fuhrwerke und einer Monumentaltreppe für Fußgänger endigt, leitet von den Eingangsgebäuden zur höher gelegenen Terrasse, in deren Achse ein breiter Platz liegt, flankiert von den in strenger Architektur gehaltenen Gebäuden mit Krematorium und Abdankungskapellen.

Der Basler, der gewohnt ist, für bauliche Änderungen an öffentlichen Gebäuden zur Urne gerufen zu werden, staunt, wenn er eines Tages sieht, daß stillschweigend eingreifende Änderungen im Stadtbild vorgenommen werden. Die Häuserreihe zwischen der Schifflande und dem Seidenhof, die als typische und wohl eine der schönsten Gruppen der Stadt direkt aus dem Rhein wächst, muß sich gefallen lassen, daß (allerdings zum öffentlichen Wohl) vor ihr eine Promenade angelegt wird.

Der Zoologische Garten, der in den letzten Jahren andauernd durch neue Anlagen vergrößert und verschönert wurde, erhielt im verflossenen Jahre die großen Bärenzwinger.

Unter den Abbrucharbeiten, die das altgewohnte Stadtbild änderten, sei die der schon längst trostlos anmutenden Häusergruppe zwischen Spiegelgasse und Hotel Drei Könige erwähnt. Durch ihr Verschwinden wurde ein größerer schattenloser Parkplatz geschaffen, der den Anblick auf eine Reihe alter, bis jetzt versteckter Häuser in der Spiegelgasse freigibt. Durch einen Umbau der Magazine zum Globus erblickt man

aus der Eisengasse wohl zum erstenmal und nur für kürzere Zeit die hoch überragende Martinskirche. Dem Kunstmuseum, das nun definitiv in Bau genommen werden soll, mußte der Württembergerhof, eines der schönsten Barockhäuser Basels, weichen. Ursprünglich ein gotisches Haus, wurde er im 18. Jahrhundert umgestaltet. Beim Bau der Wettsteinbrücke wurde der Allbegraben erhöht, wodurch der halbe Sockel und die Cour d'honneur unter das Straßenniveau zu liegen kam. Durch die Dufourstraße ist dann der Garten zerschnitten worden, und durch die wuchtige Masse des Nachbargebäudes wurde schließlich der Württembergerhof beinahe erdrückt. So hat er sukzessive von seinem ehrwürdigen Charme so viel verloren, daß man heute sein Verschwinden nicht mehr sehr tief betrauern kann.

Eine Verschönerung der Stadt bedeutet die nächtliche Beleuchtung des Münsters. Bei großen Ereignissen läßt Scheinwerferlicht das ehrwürdige Gebäude in vollem Lichte erstrahlen. Wer aber dann über den entweihten Münsterplatz geht und das harte Licht sieht, fragt sich: Ist das Festbeleuchtung oder Reflamelicht, ein Erfordernis der Krise?

Alfred Burckhardt.

E. Malerei und Plastik.

In schönster Weise hat es im vergangenen Berichtsjahr der Kunstverein verstanden, seine doppelte Aufgabe zu lösen: das bodenständige Schaffen zur Geltung zu bringen und durch Hinweis auf die großen Leistungen des Auslandes Anregung und Orientierung zu vermitteln. Der Bemühung um das letztere Ziel verdanken die beiden schönsten Ausstellungen ihr Zustandekommen. Das Werk des großen französischen Bildhauers Charles Despiau — im Juli und August gezeigt — kam für uns einer freudigen Überraschung gleich; nur wenige kannten diese höchst lebendige, durch ihren Gewissensernst aber hoch über moderne Tageskunst erhabene